



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Die geographische Lage Deutschlands

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

bisherigen Regierung. Sie trauen es weder dem Fürsten Hohenlohe noch dem bisherigen Kriegsminister zu, daß sie Änderungen empfehlen würden, von denen eine Untergrabung der Heereszucht und Schwächung des Heeres zu befürchten wäre. Sie halten es für eine berechtigte und zeitgemäße Forderung, daß eine Änderung der Militärstrafgerichtsbarkeit eingeführt werde. Überall wird der Verdacht bestärkt, daß spezifisch militärische Anschauungen, daß die Bestrebungen, einen besondern militärischen Kastengeist zu pflegen, einen ungebührlichen Einfluß auf die Regierungspolitik erlangt haben. Und zugleich ist der Verdacht wohl berechtigt, daß ein Mann, der neuzeitlichen Anschauungen in schroffer Weise entgegentritt und berechtigte neuzeitliche Forderungen mißachtet, auch in andern Fragen nach rechts hin weniger Widerstandskraft besitzen werde als Fürst Hohenlohe, daß die auf der Rechten vertretenen extremen Forderungen noch mehr Unterstützung bei der künftigen Regierung finden werden. Das sind trübe Aussichten.



## Die geographische Lage Deutschlands



ie englische Presse, bestrebt, an Deutschland soviel Schwächen und Blößen wie möglich zu entdecken, hat sich in den letzten Monaten auch öfter auf das geographische Gebiet begeben, um die Lage des deutschen Reichs zwischen drei Groß- und fünf Kleinstaaten als eine äußerst mißliche, wenn nicht gefahrvolle darzustellen. Für die Bewohner eines Insellandes ist es ja nun ein billiges Vergnügen, sich natürlicher Vorteile zu rühmen, für die sie nichts können. Aber ganz harmlos ist es nicht. Die Größe eines Volks auf Vorteile der Lage und der Gestalt seines Wohngebiets begründet zu glauben, ist eine Täuschung, die verhängnisvoll werden kann. Die Natur bietet keine Lage von unbedingter Unbesieglichkeit. Entscheidend bleibt immer die Art der Ausnutzung natürlicher Vorteile, und diese liegt in der Erziehung des Volkes. Nicht die Völker haben in der Geschichte das Größte geleistet und die dauerndsten Werke geschaffen, über die die Natur das reichste Füllhorn ihrer Gaben ergossen hat, sondern die armen und zurückgedrängten, die sich Freiheit und das Leben täglich verdienen mußten. Daher wollen wir zwar gern dem Standard und seinen Genossen glauben, daß ihnen unsre Lage bedenklich erscheint; wir werden uns aber dadurch nicht entmutigen lassen, auf diesem vielbedrohten Boden nach wie vor unsern Mann zu stellen. Wir denken an das Kolleg über praktische

politische Geographie, das Bismarck am 6. Februar 1888 in seiner berühmten großen Rede dem Reichstage gelesen hat. Dort heißt es: „Gott hat uns in eine Lage gesetzt, in der wir durch unsre Nachbarn daran verhindert werden, irgendwie in Versumpfung oder Trägheit zu geraten. Die französisch-russische Pression, zwischen die wir genommen werden, zwingt uns zum Zusammenhalten und wird unsre Kohäsionsfähigkeit auch durch Zusammendrücken erheblich steigern, sodaß wir in dieselbe Lage der Unzerreißbarkeit kommen, die fast allen andern Nationen eigentümlich ist, und die uns bis jetzt noch fehlt.“ Bismarck als politischer Geograph und Geschichtsphilosoph ist wohl frei von dem Vorwurf der Beschönigung. Die Lage Deutschlands birgt auch für ihn Gefahren. Wer kennt sie besser? Aber sie umschließt auch Quellen der kräftigenden Selbsterziehung und der gesteigerten Wirkung nach außen. Allerdings verlangt die Offenhaltung dieser Quellen eine ununterbrochne Aufmerksamkeit und Thätigkeit des Volkes. Es kann uns ganz angenehm sein, daß die Engländer nur an die Sicherheit ihrer meerumschlungenen Lage denken, ohne sich der Rehrseite zu erinnern: der Möglichkeit, von allen Hilfsquellen abgeschnitten zu werden oder der gegebenen Beschränktheit des Raumes, die schon so vielen Inselvölkern verderblich geworden ist. Uns ist der Luxus einer so optimistischen Betrachtung versagt. Wir müssen die Nachteile und Vorzüge unsrer Lage scharf ins Auge fassen und werden nie darüber im Unklaren sein dürfen, daß unser Staat wesentlich auf dem Willen seiner Bewohner ruht, ihn zu erhalten. Die Seele unsers Staates ist die Seele unsers Volkes. Keinem andern Volke muß es so klar werden wie uns, daß Staaten nicht tot neben einander liegen wie auf der Landkarte. Jede Nachbarschaft ist auch eine Beziehung. Die Staaten müssen aufeinander wirken, und in den mannichfaltigen Bewegungen der Geschichte drängen alle gegeneinander. Der schwächere Nachbar wird von dem stärkern seiner Selbständigkeit beraubt. Das Gebiet des starken Staates wächst, das des schwachen weicht zurück. Kleine Nachbarn, die ihren Raum nicht vergrößern können, senden den Überschuß ihrer Volkszahl auf das Gebiet des größern; ihre Auswanderer machen zwar dort keine politischen Eroberungen, aber sie erwerben Lohn, oft reichen Lohn, Boden und Einfluß. Die Geschichte kennt Beispiele, wo aus einer solchen scheinbar rein wirtschaftlichen Ausbreitung eine friedliche politische Eroberung hervorging. Inmitten aller dieser Bewegungen fest an dem Boden zu halten, den wir als unser Staatsgebiet abgegrenzt haben, erfordert ununterbrochne Gegenbewegungen von unsrer Seite. Jede Lücke und jede Schwäche würde uns verhängnisvoll werden. Unser inneres Leben muß so stark sein, daß es den Gedanken an einen Einbruch gar nicht zuläßt, weil es ununterbrochen selbst nach außen wirkt und nach den Grenzen zu noch mehr Energie zeigt als im Kern. Deutschland ist nur, wenn es stark ist. Kräftig zusammengefaßt und doch von schlagfertiger Beweglichkeit, von einem starken Selbstbewußtsein erfüllt und doch vorsichtig und wachsam,

kühn, arbeitsam und ausdauernd: so muß der Staat sein, der nicht von seinen Nachbarn erdrückt werden, sondern selbst noch Raum gewinnen will. Die größte Gefahr einer solchen Lage liegt in der politischen Passivität, zu der sie so leicht das von allen Seiten bedrohte und zuletzt ermüdende Staatswesen verleitet. Unthätiges Gehenlassen ist sicher der Anfang seines Untergangs. Sener größten Freiheit des politischen Handelns zu entbehren, die dem Inselstaate gewährt ist, und doch nicht zu erschaffen in der ununterbrochenen Bereitschaft zu handeln, ist Schicksal und Aufgabe der Länder in unsrer Lage. Die Geschichte lehrt uns nur drei Wege, die ihnen gewiesen sind: der Polens, der zur Zertrümmerung führte, der der Schweiz, an dessen Ende die neutrale Verzichtung auf politisches Handeln liegt, und der Deutschlands, der durch Zusammenraffen zu rechter Zeit die im alten Reich und im Bunde schon verlorne Kraft sich wiedergewann.

Deutschland steht ja glücklicherweise nicht allein damit in Europa, daß das, was seine Staaten und Stämme wie aus einem seelischen Mittelpunkte zusammenhält, nur zum Teil die Gemeinsamkeit des Bodens, der Lage und des Klimas ist, zum andern und größern in dem Geist und dem Charakter seiner Bevölkerung liegt. Das politische Übergewicht Europas ist ja überhaupt kein Massengewicht, sondern ein geistiges. Die Kämpfe des kleinen europäischen Griechenlands mit dem großen asiatischen Persien haben sich unzählige male wiederholt. In dem Sieg der geistigen Mächte über die Massen liegt etwas bezeichnend europäisches.

Der Blick des Geographen richtet sich natürlich zuerst auf das Gemeinsame, das der Erde eingeschrieben ist. Die Lage, die Größe, die Gestalt unsers Erdteils kommen in der Lage, der Größe, der Gestalt unsers Landes zum Ausdruck. Trägt doch jedes Land Eigenschaften seines Erdteils. So gehört auch Deutschland nicht bloß äußerlich zu Europa, sondern es saugt durch die tiefsten Wurzeln europäisches ein. Die Vergangenheit seiner Völker reicht nach Asien hinein, und asiatische Nomadenhorden haben mehr als einmal Deutschland überschwemmt. So nimmt es an der größten Thatsache der Geographie Europas, an dem breiten Zusammenhang mit Asien teil. Aber noch wichtiger ist die Teilnahme an der reichen Gliederung West- und Mitteleuropas, die durch Bildung von Staaten entsprechender Größe diese Erdhälfte zu dem eigentlichen Lande der kleinern und mittlern, mehr durch Volkszahl und Kultur als durch Raumgröße ausgezeichneten Staaten gemacht hat. Bedeutungsvoll für Deutschland ist nun allerdings, daß während es selbst in diese europäische Familie gehört, östlich von seinen Grenzen, in Rußland bereits eine Macht von asiatischer Größe das europäisch-asiatische Übergangsgelände einnimmt. Den Segen andrer Staaten Europas, von wenig größern oder kleinern Staaten umgeben zu sein, erfährt also Deutschland, mit Oesterreich-Ungarn, nicht mehr unverkürzt. Dabei ist Deutschland doch ein ferneuropäisches

Land. Es hat nicht nur äußerlich, weil es ein Stück von Europa ist, teil an allen Eigenschaften, die unsern Kontinent auszeichnen; so wie unser Land ist, kann es nur in Europa sein, und seine Geschicke werden immer von denen Europas mitbestimmt werden. In dieser engen Zugehörigkeit liegt eine Stärke, es könnte aber vielleicht auch einmal eine Schwäche darin liegen. Wir ruhen mit einer gewissen Schwere so recht mitten in Europa. Schwerfälligkeit, die die Folge davon sein könnte, sollte uns aber nicht befallen. Vor dem Beginn der deutschen Kolonialerwerbungen im Jahre 1884, als Deutschland keine Quadratmeile Boden in fremden Erdteilen besaß, war es unter den Großmächten die europäischste. Keine war politisch und teilweise auch wirtschaftlich so europäisch beschränkt. Noch immer ist es von Asien durch Rußland, vom Mittelmeer mit seinen afrikanisch-asiatischen Beziehungen durch die Alpen getrennt, und nur durch die Nordsee hängt es mit dem Weltmeer zusammen. Ein Vorteil dieser zurückgezogenen Lage hat sich mehr als einmal in den letzten Jahrzehnten darin gezeigt, daß Deutschland von orientalischen und Mittelmeererschütterungen unberührt geblieben ist. Es ist zweifellos von Vorteil für eine sich sammelnde Macht, wie es Deutschland in dieser Zeit war, den Augenblick der Zurückhaltung oder des Eingreifens wählen zu können. Doch besteht die Gefahr, daß ein augenblicklicher Vorteil dabei zu teuer erkauft wird. Denn nicht die unmittelbare Nachbarschaft allein entscheidet über den Anteil eines großen Staates an der Entwicklung der Weltgeschichte.

Driest kann bei einer feindlichen Stellung Italiens für Deutschland so wichtig werden, daß nur Österreichs Teilnahme daran noch größer gedacht werden kann. Da neben England Deutschland den größten Verkehr durch den Suezkanal unterhält, ist es an der Neutralität dieses wichtigen Weges noch stärker beteiligt als alle Mittelmeermächte. Vergessen wir bei der Schätzung jener negativen Vorteile nie, daß die Machtstellung eines Reichs nichts starres ist. Heute mehr als je steht sie unter dem Einfluß von Kultur- und besonders Wirtschaftsbewegungen, die die politischen Räume verkleinern, die Entfernungen und damit so manchen kleinen geographischen Vorzug der Lage oder Gestalt unaufhaltbar schwinden machen.

Was bedeutet es, daß wir sagen: Deutschland liegt zwischen  $47^{\circ} 20'$  (Einödsbach im Allgäu) im Süden und  $55^{\circ} 53'$  nördlicher Breite (Nimmerfatt bei Memel) im Norden? Die nördliche Breite besagt zunächst: Da Deutschland auf der Nordhalbkugel liegt, so nimmt es an den Eigenschaften teil, die dieser Halbkugel durch die Masse des Landes erteilt werden. Das Land ist hier  $\frac{2}{7}$  mal größer als auf der Südhalbkugel. Außerdem ist die Verschiebung dieser Landmassen nach Norden zu beachten. Deutschland gehört damit der kontinentalen Halbkugel an, deren Klima die Wirkungen des Landübergewichts zeigt, der Halbkugel, die durch ihren Reichtum an Land weit volkreicher und staatenreicher und besonders auch reicher an großen Staaten ist.

Während auf der Südhalbkugel die Ländergruppen durch breite Meere getrennt und deshalb dem immer mehr sich ausbreitenden ozeanischen Verkehr erschlossen sind, sind auf der Nordhalbkugel nur die am Rande gelegenen Länder, besonders die Inseln und Halbinseln dem Verkehr leicht zugänglich. Die Frage: Wie liegt es zum Meer? ist daher eine der ersten, die man gegenüber jedem Lande der nördlichen Halbkugel stellen muß.

Die Kultur ist auf unsrer Erde von der Nord- auf die Südhalbkugel gewandert. Die Nordhalbkugel ist menscheitsgeschichtlich älter als die Südhalbkugel, die in der Kultur noch lange von der Nordhalbkugel abhängig sein wird. Noch heute zeigt in der Zahl und Masse der Bevölkerung, in der Verbreitung der Kultur, besonders der Religion, und überhaupt aller geistigen Fortschritts- und Veredelungskräfte die Nordhalbkugel ein ausgesprochenes Übergewicht. Jedes Volk auf dieser Seite der Erde zieht davon den Vorteil, auf einem ältern, höhern Grunde zu stehen und wird in engerer Berührung mit den fortgeschrittensten und am entschiedensten weiter fortschreitenden Völkern vorwärts gedrängt. Die größten und reichsten Völker, der lebhafteste geistige und wirtschaftliche Verkehr, die größte Zahl mächtiger Haupt- und Handelsstädte gehören der nördlichen Halbkugel an. Deutschland, das an Volkszahl in Europa nur Rußland nachsteht und im Handelsumfatz nur England, dessen Hauptstadt unmittelbar auf London, Newyork und Paris folgt, nimmt in seiner Weise an diesen Vorzügen teil.

Deutschland nimmt in dem Gürtel zwischen dem 36. und dem 72. Grade, in dem Europa liegt, eine mittlere Stelle ein. Es liegt 12 Grad vom Südpole, 15 Grad vom Nordpale Europas entfernt. Demnach gehört Deutschland wieder einer nördlichen Gruppe von Ländern an: England, die skandinavischen Königreiche, die Niederlande liegen alle nördlich vom 50. Grade, und nördlich von diesem liegt auch die größere Hälfte Deutschlands. Sogar Österreich ragt noch mit Nordböhmen in diese Zone herein. Diese Länder sind vorwiegend von germanischen Völkern bewohnt. Als eine südliche Gruppe liegen südlich von 50. Grad Portugal, Spanien, Italien, der größere Teil von Frankreich und Rumänien: eine romanische Ländergruppe. Die germanische Familie ist also nicht bloß stammverwandt, sondern auch lageverwandt. Vom Norden Europas ist sie ausgegangen, im Norden liegt noch immer ihr Schwerpunkt; oder vielmehr nach Norden ist er wieder zurückgekehrt, als die Mittelmeerzweige des germanischen Stammes abstarben. In Deutschland wiederholt sich dann noch einmal das Übergewicht des Nordens, dessen immer stärkeres Hervortreten greifbar durch die ganze deutsche Geschichte läuft.

Deutschland liegt ferner zwischen dem 6. Grad (Medingen in Lothringen) und den 23. Grad östlicher Länge von Greenwich (Pillkallen in Ostpreußen). Das bedeutet in Europa die Lage in demselben Meridianstreifen mit der skandinavischen Halbinsel, mit Dänemark, der Schweiz, Italien und der größern

westlichen Hälfte von Österreich-Ungarn und der Westhälfte der Balkanhalbinsel bis zum Bardar. Der nächste östliche Meridianstreifen von gleicher Breite schneidet im Parallel von Mitteldeutschland die Wolga in der Nähe von Saratow, der nächste westliche schneidet durch Island, und liegt fast 7 Grad westlich vom Westrand Europas. Deutschland liegt 16 Längengrade vom Westrande und 42 Grade vom Ostende Europas. Berlin und Leipzig liegen meridional ziemlich in der Mitte Deutschlands, dessen Hälften der Volkszahl nach sich im allgemeinen immer mehr ausgleichen, während die Zahl der Deutschen, die im Reich südlich vom Thüringer Wald und vom Taunus wohnen, nur noch ein Viertel von denen des Nordens beträgt.

Mit Europa gehört Deutschland der östlichen Halbkugel und damit der Erdteilgruppe an, die wir — mit Ausnahme des nur in erdgeschichtlichem Sinne alten Australiens — als die Alte Welt bezeichnen, weil sie geschichtlich älter ist als die Neue Welt. Es herrscht hier ein ähnliches Verhältnis der geschichtlichen Altersüberlegenheit wie zwischen den Ländern der Nord- und der Südhalbkugel. Von Europa her ist Amerika der Kultur gewonnen worden, aber Deutschland hat nicht durch Koloniengründung daran teilgenommen. Es gehört auch heute nicht zu den europäischen Mächten — England, Frankreich, Spanien, den Niederlanden und Dänemark —, die in Amerika Kolonien besitzen, auch nicht zu denen, die solche besessen haben, wie Rußland, Portugal und Schweden. Es hat aber durch eine gewaltige Menge von Auswanderern, durch geistige und Wirtschaftsbeziehungen an der Europäisierung Amerikas teilgenommen und gehört zu den Ländern Europas, die schon jetzt tief beeinflusst werden durch die Entwicklung großer nordamerikanischer Länder unter ähnlichen Daseins- und Produktionsbedingungen wie Europa. Fassen wir endlich noch die „Ökumene“ ins Auge, d. h. den Gürtel auf der Erdkugel, den wir als die Erde des Menschen, als den Theil des Planeten aufzufassen haben, der dem Menschen zur Wohnstätte bestimmt ist, so sehen wir, daß Europa nur im Norden die Grenzen dieses Gebietes berührt, nämlich dort, wo die Grenze zwischen dem nördlichen Eismeer und der skandinavischen Halbinsel und den nördlichsten Provinzen Rußlands hinzieht. Deutschlands Lage in der Ökumene ist also bezeichnet durch ihre Entfernung von den Grenzen dieses Gürtels und selbst von jenen Randgebieten, die die Stätten der schwersten Lebensbedingungen auf der Erde sind. Nirgends außer in unbewohnten Hochgebirgshöhen drückt bei uns ein Winter von neun Monaten die menschliche Thatkraft zu Boden, indem er die Möglichkeit ihrer Bethätigung einengt, überall ist der Ackerbau in mannichfaltiger Richtung möglich, er sieht sich nicht auf einige wenige Produkte wie im Norden des Erdteils beschränkt, wo zuletzt nur noch die Gerste gedeiht.

Deutschland ist die nachbarreichste unter den europäischen Großmächten. Im Osten, Westen und Süden umlagern es drei große Länder, zu denen im

Südwesten, Westen und Norden noch drei kleinere Königreiche, ein Freistaat und ein Großherzogtum kommen. Nicht unmittelbar berührt es sich mit Italien und Schweden, doch sind diese Länder von Süden und Norden her so innig mit seinen Geschicken verflochten, daß sie unter den Nachbarn nicht ungenannt bleiben können. Rußland und Österreich-Ungarn sind Deutschland räumlich überlegen, das europäische Rußland fast zehnfach, Österreich-Ungarn in dem Verhältnis von 1 : 1,16. Die Kleinern: die Schweiz, Dänemark, die Niederlande, Belgien und Luxemburg sind zusammengenommen kaum ein Viertel so groß wie Deutschland. Dafür ist aber ihre Lage um so wichtiger. Einige gehörten einst zum alten deutschen Reiche, dessen neuen Bau sie wie abgestürzte Trümmer umlagern. Andre sind durch die Gemeinsamkeit geschichtlicher Schicksale von frühester Zeit an mit Deutschland verbunden, wenn sie auch heute oder längst politisch davon getrennt sind. So vor allem Frankreich, bei dessen Betrachtung der Geograph sich an den Kopf faßt und fragt: Wie konnte bei soviel Ähnlichkeit soviel Feindschaft entstehen und dauern?

Was Deutschland mit Frankreich verbindet, liegt räumlich auf dem Boden Mitteleuropas, zu dem Deutschland, Frankreich und Österreich in enger Beziehung stehen. Aber es liegt wieder ein großer Unterschied darin, daß Deutschland selbst den größten Teil von Mitteleuropa umfaßt, während Frankreich nur teilweise nach Mitteleuropa hineinragt. Deutschland und Frankreich liegen nebeneinander wie zwei Blätter eines Fächers, dessen Zusammenhalt die Alpen bilden. Das dritte Blatt ist Österreich. Frankreich ist aber um fünf Breitengrade nach Süden verschoben. Für Frankreich südlich von der Loire giebt es in Deutschland kein Beispiel, und ebensowenig in Frankreich für das nördlich vom Thüringerwald liegende Deutschland. Es entsprechen also einander Süddeutschland und Nordfrankreich. Für Norddeutschland giebt es in Frankreich, für Südfrankreich in Deutschland nichts vergleichbares. Doch ist Norddeutschland durch das Meer Frankreich näher gerückt als Südfrankreich uns durch die Alpen.

Österreichs Lage zu Deutschland hat mit der Frankreichs viel ähnliches, das freilich vor dem großen Gegensatz von West und Ost zurücktritt. Auch Österreich legt sich als eine im ganzen südlichere Macht an Süddeutschland an und ragt nur mit seiner nördlichsten Provinz Böhmen nach Mitteldeutschland herein. Sein nördlichster Punkt liegt bei  $51^{\circ} 3'$  nördlicher Breite. Wie Frankreich, ragt es dafür im Süden weit über Deutschland hinaus ans Mittelmeer, wo sein südlichster Punkt bei  $42^{\circ} 10'$  nördlicher Breite liegt. Die beiden Nachbarn umfassen also von Südwesten und Südosten her unser Land; daher sind sie auch beide Alpenstaaten und zwar in viel größerem Maße als Deutschland. So wie Frankreich Mitteleuropa mit Westeuropa verbindet, bildet Österreich-Ungarn den Übergang zu Osteuropa. Aber jenseits von Frankreich liegt der Atlantische Ocean mit den

freien Wegen nach dem reichen Westen, während hinter Österreich der eigentliche Orient mit seiner Verkehrsarmut und seiner Zurückgebliebenheit anfängt.

Trotzdem haben Deutschland und Österreich viel verwandtes und zusammenführendes in ihrer Lage. Beide sind mitteleuropäische Mächte, beide mit einer Neigung nach Osten, die in ihrem eigentümlichen Ausgreifen nach dem osteuropäischen Tiefland (Ostpreußen, Schlesien, Galizien und Bukowina) räumlichen Ausdruck gewinnt. Mit geschichtlich und ethnisch gleichen Provinzen, Teilen des alten Polens, grenzen sie hier an den gemeinsamen mächtigen Nachbar Rußland. Nicht bloß die seit vielen Jahrhunderten verfolgte östliche Wachstumsrichtung ist ihnen gemein. Sie sind Teile, die sich einst zu einem größern, wenn auch nicht mächtigeren Ganzen ergänzten. Sie standen zum größern Teil im römischen Reich nebeneinander, dann umfaßte sie ein halbes Jahrhundert der deutsche Bund. Darum heißt es auch in dem Allianzvertrag vom 7. Oktober 1879: in Erwägung, daß beide Monarchen ähnlich wie in dem früher bestandnen Bundesverhältnis durch festes Zusammenhalten beider Reiche imstande sein werden, diese Pflicht (für die Sicherheit ihrer Reiche und die Ruhe ihrer Völker unter allen Umständen Sorge zu tragen) leichter und wirksamer zu erfüllen usw.

(Schluß folgt)



## Die Haustiere und das Wirtschaftsleben der Völker



er weit verbreiteten Ansicht, daß die Kulturentwicklung mit dem Jäger- und Fischerleben begonnen habe und über die Stufen der nomadisierenden Viehwirtschaft und des Ackerbaus hinweg zur Industrie fortgeschritten sei, ist schon von ältern Volkswirtschaftslehrern die Tatsache entgegengehalten worden, daß Jägervölker niemals, Nomaden selten sesshaft werden, und daß wir die Ackerbauer, soweit wir auch in der Geschichte zurückgehen mögen, immer als Ackerbauer finden. Die Germanen der Völkerwanderung waren keine Nomaden, sondern nomadisirten nur periodisch auf der Suche nach bessern Wohnsitzen. In einem höchst interessanten Buche über die Haustiere nun, das, wie der Verfasser bescheiden sagt, keineswegs das berühmte Werk von Viktor Hehn über die Kulturpflanzen und Haustiere ersetzen soll, wird jetzt der wissenschaftliche Beweis geführt, daß aus Jägern niemals Hirten werden konnten, der Hirt aber den Ackerbauer voraussetzt: Die Haustiere